

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Ausbegrüßern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 Mk.
Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & Co. in d. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.
Inserate: die einspaltige Harmonizelle 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ammahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 222

Montag, den 23. September 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

23. September 1917. An der Kampffront in Flandern blieb an einigen Stellen die Kampfstärke gesteigert, ohne daß neue englische Angriffe erfolgten. Auch an der französischen Front, besonders auf dem Ostufer der Maas und in der Champagne schwoll mehrfaches Feuer zu größter Heftigkeit an. — Kurland und Litauen stürzten zur Loslösung von Rußland den ersten Schritt. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzter Landesrat für Kurland bezw. eine Landesverwaltung für Litauen wurde mit Genehmigung des Oberbefehlshabers Ost eingesezt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Sept. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Östlich von Merken wurde ein belgischer Teilangriff abgewiesen. Nege Erkundungstätigkeit zwischen Eys und Scarpe. Bei Abwehr englischer Bataillone, die nördlich von La Bassée vorstießen machten wir 50 Gefangene.

Heeresgruppe Boehn.

Zwischen Souzeaucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Teilangriff nordwestlich von Beaumont scheiterte vor unseren Linien. Südlich der Somme nahmen wir unsere noch weit vor der Stellung belassenen Vortruppen auf diese zurück und räumten somit auch Esigny-le-Grand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Baugailon und Jony folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Jony sah der Feind Fuß; im übrigen wurde er abgewiesen.

Bei den

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht keine besondere Gescheftstätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 20. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Den am 18. unter schweren Verlusten zusammengebrochenen Durchbruchversuch zwischen Cambrai und St. Quentin haben die Engländer und Franzosen am 19. wiederholt.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

Und wieder hob sich ein Wurmeln und Flüstern im Saale. War Günthers Woge sank tiefer — immer tiefer. Der Mann, welcher dort neben seinem Sohne auf der Anklagebank saß, hörte das Flüstern und Raunen ringsum, und sein schönes, männliches Gesicht wurde noch um einen Schatten blässer.

Aber den Blick lenkte er nicht.

Und nun hatte Hilda Bentheim alles gesagt, was sie wollte, nun hatte die Baronin gesprochen. Andere Zeugen waren vorgeführt worden. Das Verhör näherte sich seinem Ende.

Georg Günther sah immer wieder hinüber zu seinem Vater. Und immer wieder fiel es ihm auf, wie fremd ihm dieses Gesicht geworden war in dieser letzten Zeit.

Da brachte ein Amtsdienner einen Brief an den Vorsitzenden.

Das Publikum wurde neugierig, unruhig und mußte ermahnt werden.

Unter allgemeinem Interesse öffnete der Vorsitzende das Schreiben und überflog den Inhalt.

Auf den scharf markierten Zügen des ältlichen Herrn malte sich ein unvertennbares Erstaunen, und als er schon längst mit dem Lesen zu Ende war, schien er immer noch in tiefes Nachdenken versunken.

Und wieder erhob sich im Saale das Raunen und Flüstern. Die Spannung wuchs.

Witten in das halbunterdrückte Gewisper klang scharf das Klirren der elektrischen Glocke, und gleich darauf die Stimme des Präsidenten:

„Ich bitte die Zeugin Hilda Bentheim, nochmals vorzutreten; ebenso Frau Baronin Berghaus und Herrn Doktor Stegmann!“

Hilda schaute, wie ihre Knie zitterten, wie ein jäher

Es kam lediglich zu starken Teilangriffen. Am Morgen wurden die Engländer südwestlich Willers Wulstain abgewiesen. Um 11 Uhr versuchten sie im Abschnitt Epehy-Bemere unter starkem Tankinsatz vorzugehen. Nachdem eine größere Anzahl Tanks vernichtet war, machten die übrigen leert und die englische Infanterie stütete in ihre Ausgangsstellung zurück. Am Nachmittag scheiterten Teilangriffe bei Souzeaucourt. Ein Angriff, der sich am Gange-Walde vorbereitete, wurde von dem zusammengefaßten deutschen Artilleriefeuer geschlagen. Teilweise noch südlich Gargicourt blieben im deutschen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer liegen. Bei um 7.15 Uhr abends wiederholten starken Angriffen zwischen Epehy und Bemere konnten sich die Engländer lediglich in einem Grabenstück festsetzen. Auf dem südlichen Teil der Angriffsfront vom Daignon-Bach bis an die Somme gingen die Engländer und Franzosen nach starkem, um 5 Uhr morgens einsethendem Feuer zum geschlossenen Angriff vor. Von dem deutschen Artilleriefeuer bereits in der Entwicklung gefaßt, wurde die feindliche Infanterie auf der ganzen Front unter empfindlichen Verlusten in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Um 12 Uhr mittags schickten die Engländer und Franzosen von neuem tief gegliederte Angriffswellen vor. Wiederum wurden alle Angriffe abgewiesen. Mit Handgranaten stießen deutsche Sturmtruppen dem weitgehenden Gegner nach, säuberten die Widerstandsnester vor den deutschen Linien und brachten Gefangene und eine Anzahl Maschinengewehre zurück. Bei Esigny-le-Grand gelang es, die deutschen Linien zu verbessern. Zwischen Allette und Alène ist ein zwischen 6 und 7 Uhr vorgetragener eigener Angriff westlich Jony mit einem französischen zusammengefaßt. In hartnäckigen Kämpfen wurden die Franzosen zurückgeworfen.

Ein holländisches Urteil über die Kriegslage.

Haag, 20. Sept. (Jf.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ äußerte sich heute über die militärische Lage folgendermaßen: Wenn es so weiter geht wie gestern und vorgestern, dann kann nicht mehr die Rede sein von einem siegreichen Vormarsch der Allierten, sondern vielmehr von einem erschöpfenden Kampf, bei dem nur mit großen Opfern ein geringer Fortschritt erzielt werden kann, der wenig Einfluß auf die allgemeine Lage hat, außerdem viel Zeit verlangt und mit dem fortschreitenden Winter doch zum Stillstand kommen muß. So sind die letzten Kampftage für die Deutschen nicht ungünstig gewesen.“

Der Luft-Krieg.

Fliegerangriff auf Karlsruhe und Ludwigshafen.

Karlsruhe, 21. Septbr. (Jf.) Vergangene Nacht wurde Karlsruhe zweimal von feindlichen Fliegern an-

gegriffen, welche, durch unsere Flakfeuer gezwungen, ihre Bomben wahllos abwarfen. Bedauerlicherweise wurden vier Personen verletzt, eine schwer, die übrigen drei leicht. Von den Verletzten haben sich wiederum trotz rechtzeitiger Marmierung verschiedene auf der Straße befunden. Der entstandene Sachschaden ist gering. — Ludwigshafen wurde heute nach gleichfalls zweimal von feindlichen Fliegern angegriffen, wobei eine größere Anzahl Bomben abgeworfen wurde. Durch den vorzüglichen Flakschutz wurden beide Angriffe vollständig abgewiesen. Es wurden weder Personen verletzt, noch Sachschaden verursacht.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 20. September:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der venetianischen Gebirgsfront lebten gestern aufs neue auf. Nördlich des Col Isabella und des Col del Rosso gelang es den Italienern, vorübergehend in unsere Gräben einzudringen, ungesäumt eingehende Gegenstöße warfen sie sogleich wieder hinaus. Westlich des Asolone und im Gebiete des Col del Orso schlugen unsere braven Regimenter italienische Aufstürme in erbitterten Nahkämpfen zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Bei Sandona scheiterte abermals ein feindlicher Übergangsversuch.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei den R. R. Truppen keine besonderen Kampfhandlungen.

Albanien.

Geringe Gefechtsstätigkeit. Die feindlichen Fluglagen von Balona wurden von unseren Fliegern mit Erfolg angegriffen.

Der Chef des Generalstabes.

Hindenburg über das Friedensangebot.

Auf ein Begrüßungstelegramm einer vaterländischen Versammlung des Kreises Jüterbog ist dem Landrat von Arnim folgende Antwort des Feldmarschalls von Hindenburg zugegangen: „Den Jüterbögern herzlichsten Dank für ihren Gruß. Die ersten Antworten aus Feindesland auf die österreichische Note zeigt, welchen Sinnes die Gegner sind. Sie wollen keine Verständigung, sie wollen den Sieg. Demgegenüber gibt es nur eine Lösung: Deutsches Volk sei hart!“

Deutschland muß in Stände gebrochen werden.

In der vielgelesenen Londoner Wochenschrift „John Bull“ schreibt Horatio Bottomley: „Der einzige Friede den die Allierten annehmen können, muß in Berlin unterzeichnet werden. Kein Verständigungsfriede! Frieden

schmeißt sie behel. In wildem Chaos stürzten die Gedanken durch ihren Kopf.

Was konnte jener Brief enthalten? Wenn noch jemand sie belauscht hätte in jener Nacht, als sie zum Forsthaus eilte? Wenn man dies hier öffentlich besprach?

Die Baronin und Siegmund hatten geschwiegen, nicht aus Rücksicht gegen Hilda, sondern der Familienehre zuliebe, und um einen neuen Skandal zu verhüten.

Die Baronin selbst hatte Bodo von Altmann gebeten, damals gleich das Schloß zu verlassen unter einem Vorwande, der ihm nicht als unglauwürdig erschien.

Er war ihrem Wunsch gefolgt, wenn auch mit schwerem Herzen, und heute sah er nicht unter den Zuhörern, sondern hatte sich, einem seinen Empfinden folgend, nur für den Abend der Baronin und Hilda zur Verfügung gestellt.

Er wußte bestimmt nichts, und auf dem Rückwege waren sie niemand von der Dienerschaft begegnet. Wer also sollte sie verraten?

Und doch hing dieser Brief bestimmt mit jenem Zusammenreffen im Forsthaus zusammen.

Hilda wußte dies schon, ehe der Vorsitzende noch sprach. Und auch die Tante wußte es, und sie, die sonst so Rutige, versagte beinahe in diesem Augenblick.

Und nun sprach der Präsident — nun begann er zu lesen —

Der Brief war schlecht und unorthographisch geschrieben, aber er schilderte genau die Szene.

Der Schreiber nannte sich nicht, aber er gab alles ziemlich wahrheitsgetreu an.

Er sagte aus, daß die Enkelin des alten Grafen von Freydeck um elf Uhr nachts in dem einsamen Forsthaus eine Zusammenkunft mit einem dem Schreiber vollkommen fremden, sehr eleganten Herrn in mittleren Jahren gehabt hatte; daß dieser Herr das junge Mädchen küßte und in seine Arme schloß, daß er mit ihr mehr als eine Stunde in dem Forsthaus verblieb, und daß er schließlich, als Erich Günther an die Tür klopfte, das Haus fluchtähnlich verließ.

Der Schreiber erwähnte noch, daß die Baronin von Berghaus und Rat Stegmann Hilda schließlich mit sich

fortnahmen, während die Freydecksche Equipage leer schon früher zurückgeschickt worden war.

Der Vorsitzende schweig und faltete den Brief zusammen. In dem Saale herrschte eine so tiefe Stille, daß man das leise Summen einer einzelnen Fliege deutlich vernahm, welche am Fenster surrte.

Und alle Blicke hingen an dem jungen Mädchen, welches allein vor den Schranken stand. Die Baronin und Rat Stegmann hatten sich weit von ihr zurückgezogen.

Und noch immer währte diese furchtbare, entsetzliche Stille —

Aber jetzt klang ein Laut hinein, ein dumpfes Aufstöhnen. Dann wurde ein Stuhl zurückgeschleudert, und im nächsten Augenblick stand Georg neben Hilda, trotzdem sich viele Hände ausstreckten, ihn zu halten.

„Das ist nicht wahr!“ rief er und griff nach ihren Händen. „Eine Lüge! Sag' nur ein Wort, Hilda, ein einziges! Ich glaube dir alles — alles!“

Langsam war das Mädchen von ihm zurückgewichen. Und ganz sachte befreite sie ihre Hände von den seinen.

Ihre Augen hingen an einem fahlen Antlitz, das in der letzten Reihe der Zuhörer nun für einen Augenblick auftauchte, um gleich wieder zu verschwinden.

Aber sie hatte doch die scharfen, verfürten Blicke des Mannes gesehen und erkannt, den sie Vater nannte. Und sie hatte in seinen Augen eine stumme, große Bitte gelesen, ihn nicht zu verraten. Dann war das Gesicht verschwunden, wie ein Spukgebilde.

„Ist das Wahrheit, was ich hier vorlas? Fräulein Hilda Bentheim, sprechen Sie!“

Sie trat einen Schritt vor und öffnete den Mund zu einer Antwort, aber sie brachte keinen Ton heraus.

„Können Sie beschwören, daß alles, was dieser Brief enthält, eine Lüge ist?“

Die Stimme des Präsidenten klang schneidend. Ihm, dem gewiegten Juristen, war die Schuld Hildas jetzt schon klar.

Das junge Mädchen wandte und wäre gefallen, wenn nicht Georg hinzugesprungen wäre, um sie aufzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

außerordentlich billigen und einfachen Verfahren jeder Geschäftsmann zu seinem und seiner Kunden Nutzen möglichst weiten Gebrauch machen dürfte. Das ist aber, wie wir erfahren, selbst bei großen Geschäften nicht immer der Fall. Von zuständiger Seite wird uns nämlich mitgeteilt, daß sogar große Geschäfte mit bedeutendem Versandverkehr und Warenhäuser sich die eingezogenen Nachnahmebeträge noch mit Postanweisung senden lassen und dafür die teure Postanweisungsgebühr zahlen. Wir empfehlen dringend, mit solcher geschäftlichen Rücksichtslosigkeit doch wenigstens noch vor dem 1. Oktober aufzuräumen, da von diesem Zeitpunkt ab die Gebühr für die Postanweisungen noch erhöht wird. Die Vorbrücke zu den Nachnahmezahlkarten, in die auf Wunsch auch die Kontobezeichnung eingebracht wird, sind bei den Postämtern erhältlich. Über das Verfahren geben alle Postämter Auskunft.

(1) Warum viele in Rußland Vermisste nicht schreiben! In einem Giesener Blatte lesen wir: Der Bayerische Suchliste in Augsburg wird aus Österreich geschrieben: Viele Angehörige von Krieger, die in russische Gefangenschaft geraten, haben die Hoffnung auf ein Wiedersehen aufgegeben, weil sie vielfach schon jahrelang keine Nachricht von Verschollenen erhielten. Zur großen Freude und Überraschung vieler Familien sind aber schon einzelne vermiste geglaubte Krieger gesund oder verkrüppelt aus Rußland zurückgekommen und viele solche werden noch kommen. Die „Heimkehrer“ bringen jetzt Licht in die Sache; sie berichten nämlich, daß viele unserer Kriegsgefangenen in Munitions- und Geschützfabriken zur Kriegsdienstleistung gesteckt wurden. Allein diesen ist es unterstellt, Nachrichten in die Heimat gelangen zu lassen; gleichfalls wird ihnen auch keine Post aus der Heimat ausgesetzt. Diesen Gefangenen fehlt es nicht an guter Verpflegung und Geld: sie verdienen gut und werden gut behandelt; geschulte Kriegsgefangene stehen sogar in Ansehen und Achtung. In der kommenden Zeit dürfte es also gar manches unverhoffte glückliche Wiedersehen in der Familien geben. Hoffen wir, daß diese Meldung sich bewahrheitet.

○ Hundertjahrfeier des theologischen Seminars zu Herborn. Am 15. und 16. Oktober feiert das theologische Seminar zu Herborn, wie bereits gemeldet, sein hundertjähriges Bestehen. Begründet war das Seminar durch Verordnung der Nassauischen Landesregierung vom 25. Juli 1818 als Fortführung der theologischen Fakultät der ehemaligen Hohen Schule zu Herborn, die im Jahre 1554 errichtet und im Jahre 1811 eingegangen war. Am 12. Oktober 1818 wurde das Seminar in der alten Aula der Hohen Schule feierlich eröffnet. 12 Kandidaten wurden aufgenommen. Seitdem sind bis zum Herbst 1914 über 700 Kandidaten durch das Seminar gegangen und haben dort ihre letzte unterrichtliche Ausbildung für das praktische Pfarramt erhalten. Seit 1880 wohnen die Kandidaten in dem Herborner Schloß. Die enge Lebensgemeinschaft, welche die angehenden Pfarrer aller Richtungen ein Jahr lang nach dem Universitätsbesuch verbindet, ist für die kirchliche Entwicklung Nassaus, namentlich für den kirchlichen Frieden von großem Segen gewesen. Seit Herbst 1915 war das Seminar bis vor kurzem geschlossen, da die jungen Theologen alle im Waffendienst standen. Die Jahrhundertfeier am 15. und 16. Oktober d. J. beginnt mit einem Festgottesdienst am Dienstag nachmittag um 5 Uhr in der Kirche zu Herborn. Am Abend desselben Tages findet eine öffentliche Versammlung der Festteilnehmer im „Nassauischen Hof“ statt mit Begrüßung, Ansprachen und musikalischen Darbietungen. Am Mittwoch um 9 Uhr versammeln sich die Festteilnehmer in und vor dem Schloßhof, von wo der Festzug sich zur alten Aula bewegt, in der eine akademische Feier stattfindet. Um 1/2 2 Uhr ist den Festteilnehmern Gelegenheit zu gemeinsamen Mittagessen im „Hotel Ritter“ geboten. Nähere Mitteilungen bringen die demnächst erscheinenden Einladungen.

* Persönlichkeitsausweis bei Eisenbahnfahrten. Die von den Militärbefehlshabern seit längerer Zeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftslebens und der mili-

tärischen Maßnahmen gegen die Betätigung feindlicher Agenten eingerichteten Eisenbahnüberwachungsreisen haben sich als außerordentlich zweckmäßig und für die Sicherheit des Reiches förderlich erwiesen. Dieses günstige Ergebnis ist u. a. dem Umstande zu verdanken, daß die Mehrzahl der Eisenbahnreisenden in zunehmender Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Einrichtungen sich den bestehenden Vorschriften über die Verpflichtung zum Ausweis ihrer Persönlichkeit willig unterzogen hat. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungsreisen erstrebten Ziele würden sich jedoch noch in größerem Umfange erreichen lassen, wenn alle Reisenden sich ganz allgemein dessen bewußt würden, daß sie die schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungsreisenden wesentlich fördern könnten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichtern. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für jede Reise mit ihm gehörigen Papieren versieht, die über seine Persönlichkeit ausreichenden Aufschluß geben. Als solche kommen Papiere in Betracht, wie sie jedermann zu besitzen pflegt, z. B. Schulzeugnisse, Steuerquittungen, Radfahrkarten, Vormundschaftsstellungen, Urkunden über die Ernennung zum Beamten, standesamtliche Urkunden und anderes; besonders wertvoll zu diesem Zwecke sind mit einem Lichtbild des Inhabers versehene Papiere wie Postausweise, Kraftwagenführerscheine usw. Die Vorlegung eines Passes oder eines Passierscheins kann von deutschen Reisenden zwar nicht verlangt werden; wer jedoch im Besitze eines solchen Papiers ist, wird sich naturgemäß am besten durch dessen Vorlegung ausweisen. Abgesehen davon, daß die Reisenden durch ein den vorgeschriebenen Erfordernissen angepaßtes Verhalten zu ihrem Teil an der reibungslosen Durchführung der zur Sicherheit des Reiches getroffenen Maßnahmen mitwirken können, handeln sie auch in ihrem eigenen Interesse, wenn sie die von den Militärbefehlshabern erlassenen Ausweisvorschriften willig erfüllen, da die Eisenbahnüberwachungsreisenden berechtigt sind, Reisende die sich nicht ausreichend über ihre Person ausweisen, von der Eisenbahn so lange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

Bermittles.

* Wiesbaden, 20. Septbr. (Teure Zwetschen.) Am letzten Sonntag fuhr eine Frau von hier mit ihren zwei Töchtern ins Bändchen und hatte das Glück, für Geld und gute Worte 70 Pfund Zwetschen zum Preise von einer Mark für das Pfund zu erhalten. Wohlgemut traten sie damit den Heimweg an. Doch das Unheil schreitet schnell. Auf dem Bahnhof wurden die Zwetschen beschlagnahmt. Durch solches Mißgeschick läßt sich aber ein richtiger Hamsterer nicht einschüchtern. Flugs kehrten die drei Frauen wieder nach dem Orte zurück, wo sie die Zwetschen her hatten, und erstanden dort abermals 60 Pfund zu dem gleichen Pfundpreise. Diesmal hatten sie mehr Glück, und es gelang ihnen, das Hamstergut unbehelligt über die städtische Grenze und in Sicherheit zu bringen. Allerdings sind es teure Zwetschen geworden. Wenn man alles zusammenrechnet, so kosten die 60 Pfund ohne das Fahrgehalt usw. 130 Mark. (An diesem Beispiel sieht man wieder, daß den Hamstern kein Mittel zu gewagt und kein Preis zu hoch ist, um zum Ziele zu gelangen.)

* Wiesbaden, 18. Septbr. Der Bäckermeister Ott, der seinem Vorknecht 10 bis 20 Prozent Backheumehl zugefugt hatte, erhielt vom Schöffengericht eine Geldstrafe von 500 Mark.

* Wiesbaden, 18. Septbr. Die von den Städten Wiesbaden und Dieblich gemeinsam unterhaltene Schweinemästerei hat bisher mit einem Defizit von 87512 Mark gearbeitet. Der Schweinebestand soll nun von 360 auf 500 erhöht werden, was einen weiteren Aufschuß beider Städte in Höhe von 65000 Mark erforderlich macht.

was noch häufiger vorkommt, sie verschmähen nur ihr gewohntes Futter und suchen sich Stoffe auf, die sie früher nicht gegessen haben, oder die überhaupt nicht als Nahrungsmittel dienen. In der Regel sind es unverständliche und selbst ekelhafte Gegenstände, welche die Tiere suchen: Haare, Holz, Leder, Heu, Stroh, Federn, der eigene Kot usw. Man stellt sich nicht, daß die Hunde solch ungewöhnliche Stoffe aufgenommen haben, wenn sie dieselben wieder ausbrechen, wobei öfter auch Blut mit entleert wird. Dürft zeigen die Tiere in der Regel; sie nehmen meist in der gewöhnlichen Weise Wasser usw. auf. Ein sehr verdächtiges Zeichen ist es, wenn Hunde ihren eigenen Haaren aufnehmen.

A. R. W.

Gemeinnütziges.

Niedriggehraubte Petroleumlampen.

Immer noch glauben viele Leute, Petroleum zu sparen, wenn sie die Lampe niedrigschrauben. Das ist aber durchaus nicht der Fall, und man erzielt durch das Herunterschrauben weiter nichts, als daß eine unvollständige Verbrennung erfolgt und die Zimmerluft mit üblem Geruch erfüllt wird. Ist die Lampe hochgedreht, so werden die aus dem Petroleum entstehenden Gase vollständig verbrannt, und die kleinen Kohlentelle, die ausgeschieden werden, werden zum Glühen gebracht, so daß sie nicht als Ruß die Luft verunreinigen können. Auch beim Auslösen der Lampe soll der Docht nicht heruntergeschraubt werden, sondern man blase einfach über den Zylinder weg, wodurch die Flamme verlöscht.

Lee sammeln!

Daß man im Frühjahr die Himbeer-, Brombeer- und Holunderblätter zu einem wohlschmeckenden Tee sammelt und trocknet, ist bekannt. Manche Hausfrauen aber setzen zu ihrem Schrecken, daß der Vorrat nicht reicht und glauben, nun keinen Ersatz mehr finden zu können. Und doch gibt es jetzt noch allerlei: Die Herbsttriebe der obengenannten Pflanzen sind ebenso gut wie der Frühtrieb. Dann soll man nicht veräumen, Rosenblütenblätter mitzusammeln und vor allem Hagebutten: Die Hage-

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Septbr., abends. (W. B. Amtlich.) Vor unserer Siegfried-Front zwischen dem Walde von Souzeaucourt und Hargicourt sind große einheitliche Angriffe der Engländer unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Großes Hauptquartier, 22. Sept. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Fleurybaix und südlich von Hancourt wurden englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Moeuvres brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Nach den vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem einheitlichem Angriff aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutz einer dichten Feuerwalze brach die englische Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern unterstützt, zwischen dem Walde von Souzeaucourt und Hargicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffs in der Nacht von 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände westlich von Epehy in die alten englischen Stellungen zwischen Willers-Guislain und Bellincourt verlegt. Als der zum Angriff tief gegliederte Feind die Höhen hinab gegen unsere Linien anstürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach stärkster Feuertvorbereitung setzte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In den Südwestteil von Willers-Guislain und in das Gehölz Quennemont drang der Feind vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und in der Nacht folgten stärkstem Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden. Der gestrige Kampftag war in dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger- und Kavallerie-Schützenregimenter, Ostpreussische und Westpreussische, Posenische, Niederschlesische, Westfälische, Rheinische und Bayerische Regimenter und Garde-Truppen haben dem Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfront hat er schwere Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne blieb die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilangriffen östlich von Vauzailles, am Gehölz von Baurains und nordwestlich von Bailly auf.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 22. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 21. September:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Eine feindliche Unternehmung gegen Stellungen im Tonale-Abschnitt wurde durch unser Vernichtungsfeuer im Keime erstickt.

In den Judicarien, im Conca-Tale, bei Mori und auf der Hochfläche östlich von Reinthal.

Zwischen Brenta und Piave beschränkte sich der Italiener nach den Misserfolgen der letzten Tage auf schwächere Vorstöße gegen unsere Tasson-Stellungen nordöstlich des Monte Pertica, die alle restlos abgewiesen wurden.

Der Chef des Generalstabes.

Viehucht.

Die Bekämpfung des Stadrübengeichmads in der Milch und Butter.

(Nachdruck verboten.)

Namentlich im Herbst bei reichlicher Rübenfütterung an die Milchfäße wollen die Klagen über den üblen Stadrübengeichmad und -geruch in der Milch sowohl als auch in der aus derselben hergestellten Butter seitens der Abnehmer dieser Produkte nicht verstummen. Was kann nun der Landwirt tun, um diesen ständig wiederkehrenden Klagen einen Riegel vorzuschieben? Das beste Mittel ist und bleibt sauberste Reinhaltung der Tiere sowohl als auch des Kuhstalles. Recht wirkungsvoll ist das Begießen des Düngers mit Kalkmilch, weil der Kalk absolut sicher alle Bakterien abtötet, die den Stadrübengeichmad verursachen. Auch ist das öftere Kalten der Stallwände anzuraten. Die Rüben müssen nach Möglichkeit vom Stall ferngehalten werden, dürfen mithin auch nicht in der Futterkammer lange lagern, sondern sind am besten in einiger Entfernung vom Viehstall in geeigneten Räumlichkeiten aufzubewahren. In der Futterkammer sind die Rüben nur für den täglichen Bedarf herzurichten. Die Rüben müssen täglich gut gepulvt und in jeder Hinsicht sauber gehalten werden, was auch durch saubere Einstreu zu geschehen hat.

Jagd und Hundezucht.

Veränderungen im Fressen und Saufen der Hunde bei beginnender Wutkrankheit.

(Nachdruck verboten.)

Manche Hunde fressen alles, was man ihnen an Nahrungsmitteln eben reicht, ohne sich viel um die Beschaffenheit derselben zu kümmern. Andere Hunde zeigen sich wiederum sehr wählerisch. Dies hängt aber von der Gewöhnung des Hundes ab, und es sind hiernach auch die Appetitveränderungen zu beurteilen. Bei beginnender Wutkrankheit findet man aber ziemlich regelmäßig eine Veränderung im Appetit der Tiere eintreten. Sie fressen entweder gar nicht, wie dies bei sehr vielen Hundekrankheiten überhaupt der Fall ist, oder aber,

butterferne, eine halbe Stunde gekocht und 1—2 Stunden in der Kochfliste ziehen lassen, ergeben den besten Tee.

C. A.

Die Apfellaubminiermotte.

(Nachdruck verboten.)

Der aufmerksame Beobachter wird im Sommer oft Blätter an Apfel-, Sauerkirch- und Pflaumenbäumen gesehen haben, die bunt verlaufene Fraßstellen im Innern der Blattmasse aufweisen. Das Blattgrün ist in willkürlichen Fraßgängen aufgezehrt, so daß an dieser Stelle nur Ober- und Unterhaut zurückgeblieben sind. Diese Gänge sind jene der Apfellaubminiermotte (*Lyonetia clerkella*), oder vielmehr ihres winzigen Rüpferchens. Dieses tritt nicht selten so massenhaft auf, daß ein großer Teil des Blattgrüns verzehrt wird und die Triebkraft des Baumes sowie seine Fähigkeit zur Früchterzeugung ganz erheblich gemindert wird. Im Winter findet man auch die Puppe, welche aus dem Rüpferchen hervorgegangen ist. Sie ist in allerlei



Schlupfwinkeln, vornehmlich unter der Borke älterer Bäume, zu finden. Dort trifft man sie, an seinen Fäden in einer Weise aufgehängt, wie es unsere Abbildung zeigt, an. Wer solche Puppen bei der Stammpflege, beim Baumschnitt oder sonstwo findet, verläume nicht, sie durch Zerdrücken unschädlich zu machen.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen spesenfrei entgegen und stellen hierzu unseren Spareinlegern ihre Guthaben in jeder Höhe kündigungslös zur Verfügung, falls die Zeichnung bei uns erfolgt.

Gegen Verpfändung inländischer Wertpapiere sowie gegen sonstige Sicherstellungen gewähren wir Vorschüsse zu Zeichnungszwecken, zum Zinsfuß von 5 Prozent provisionsfrei.

Ferner empfehlen wir unsere schon früher bestens bewährte Einrichtung zur

„Zeichnung gegen Ratenzahlung“.

Hierdurch ist jedermann Gelegenheit geboten gegen jährliche Raten von 12 Mark für je 100 Mark Zeichnungssumme, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen.

Weilburg, im September 1918.

Vorschuß-Verein zu Weilburg
c. G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Am 21. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. H. M. 580/9. 18. R. R. A., betreffend

„Bestandshebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstößen, Weidenstößen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenstößen, Weidenstößen, Weidenstößen, Kopfweiden und Naturrohr (Stanzrohr, Stuhlrohr usw.)“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Verordnung

über Hersteller-Höchstpreise für Butter.

Auf Grund der Verordnung des Präsidenten des Reichs Ernährungsamtes über die Preise für Butter vom 25. August 1917 und der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 4. September 1918 wird hiermit für den Oberlahnkreis angeordnet:

§ 1. Der Höchstpreis für ein Pfund Butter darf beim Verkauf durch den Hersteller nicht übersteigen:
für Molkereibutter Handelsware I. den Preis v. 4.50 M.
für Molkereibutter Handelsware II. den Preis v. 4.— M.
für Landbutter (Bauernbutter) den Preis v. 4.— M.

§ 2. Wer die in dem § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 15. September cr. in Kraft; mit dem gleichen Tage tritt die Kreisverordnung betr. Höchstpreise für Butter vom 27. Oktober 1917 — Kreisblatt Nr. 265 außer Kraft.

Weilburg, den 9. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Leg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das Abfahren der Mähe und des Mülls, welches seither von dem Fuhrunternehmer Konrad Auler besorgt wurde, haben wir vom 1. Oktober 1918 ab dem Fuhrunternehmer Emil Böhrer hier übertragen.

Weilburg, den 20. September 1918.

Der Magistrat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftskante.)

Vorausichtige Witterung für Dienstag 24. Sept. Meist wolfig und trübe, Regenfälle, Aufwärme wenig geändert.

Verlust-Listen

Nr. 1244—1248 liegen auf.

Leutnant d. R. Alfred Arnold aus Weilmünster vermisst.

Wilhelm Baum aus Reichenborn vermisst.

Untersoffizier Wilhelm Debus aus Weilburg vermisst.

Untersoffizier Otto Reihmann aus Böhnberg schwer.

Heinrich Eifel aus Ahausen leicht verwundet.

Wilhelm Höger aus Walbernach vermisst.

Leutnant d. R. Otto Kamm aus Laubuschbach vermisst.

Hermann Kremer aus Waldbach leicht verwundet.

Wilhelm Lang aus Laubuschbach vermisst.

Richard Löw aus Rohnstadt leicht verwundet.

Hermann Michel aus Ahausen leicht verwundet.

Sergeant Adolf Ochs aus Hirschhausen I., b. d. R.

Wilhelm Schaaf aus Schupbach leicht verwundet.

Gefreiter Heinrich Schäfer aus Obertiefenbach aus Gefangenschaft zurück.

August Schlicht aus Efferhausen verwundet.

Untersoffizier Johann Schmidt aus Wilmar f an seine Wunden.

Gefreiter Wilhelm Weller aus Schabed leicht.

Jacob Zell aus Arfurt schwer verwundet.

Monatmädchen od. Frau sofort gesucht. Von wem sagt die Geschäftsst. u. 1914.

Gärtnerlehrling

Sohn adliger Eltern kann sofort oder später eintreten.

Hr. Dr. Linenmayer, Kaufmannslehrling, Wehlar.

Eine Anzahl

große Kisten und Korbflaschen

zu verkaufen.

Max Adler.

Im Frisieren, Ondulieren u. Kopfwaschen

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Frau Gertrud Bartsch, Langgasse 8.

Lisbeth Both

Otto Spilker

z. Zt. in Urlaub

Verlobte

Weilburg a. L., den 23. Septbr. 1918.

Mittwoch und Donnerstag werden je ein Waggon Tafel- u. Schüttelobst

verladen. Anfuhr direkt am Bahnhof.

Kreisammelleitung Weilburg der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Ev. Gesangbücher

für die Schule

wieder eingetroffen.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung Weilburg.

Das Kriegswirtschaftsamt in Frankfurt a. M. ladet die Herren Ortsammelleiter und sämtliche Lehrer und Lehrerinnen (an den höheren, mittleren und Volksschulen) des Kreises zu einer Besprechung über die im Interesse unserer Volksernährung so wichtige Bucheckernsammlung auf Donnerstag, den 26. September 1918, nachmittags 4 Uhr, in das Hotel „Deutsches Haus“ dahier ein. Mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit der Tagung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Weilburg, den 20. September 1918.

J. Nr. 775.

Scheerer, Kreisammelleiter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heim- gange unseres lieben unvergesslichen Vaters, Grossvaters, Urgross- vaters, Schwiegervaters und Onkels

Johann Wilhelm Böhm, Obersteiger a. D.

sprechen wir hiermit, insbesondere Herrn Pfarrer Radecke aus Selters für die trostreichen Worte, seinen Herren Vorgesetzten, den Beamten und Kollegen von den Buderusschen Eisenwerken, dem Gesangsverein „Liederkrantz“ zu Drommershausen, allen die ihn auf seinem letzten Wege begleitet haben, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden, auf diesem Wege unseren tiefgelühlten Dank aus.

Drommershausen, den 21. September 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten lieben Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters

Herrn Heinrich Krämer

sowie Herrn Pfarrer Auler für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer Müller für den schönen Grabgesang, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Lützendorf, Essershausen, den 20. September 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johannette Krämer.

Gewerbeverein.

Dienstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr im Saalbau

Lichtbildervortrag

von Herrn Ing. L. Maytemper, kriegsbeschädigter Flugzeugführer:

„Unsere Luftstreitkräfte“

mit ca. 100 Lichtbildern teils eigener Aufnahme, teils amtlicher Beschaffung.

Zur Deckung der Kosten Eintritt 0,30 Mk. Die Reineinnahme wird der Kriegsfürsorge zugewiesen.

Der Vorstand.

Im „Saalbau“ Weilburg a. L.

Samstag, den 28. September 1918,

abends 8 1/2 Uhr:

Grosses Sonder-Konzert.

Ausführende:

Königliche Hofopernsängerin Adele Krämer (Sopran), Königl. Hofkapellmeister Professor Franz Mannstaedt (Klavier), Königl. Preuss. Kammermusiker Selmar Victor (Violinvirtuos) Sämtlich vom Königlichen Hoftheater Wiesbaden.

Ein Teil der Einnahmen ist für die Kriegs- fürsorge der Stadt Weilburg bestimmt.

Landwirt,

Witwer, 38 Jahre alt, mit 3 erwachsenen Kindern, sucht Bekanntschaft mit einem älteren Mädchen oder Witwe mit etwas Vermögen zwecks Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften befördert d. Geschäftsst. unter Z. 1917. Diskretion Ehrensache.

Verkaufe oder gebe gegen Tausch einige

Bienenvölker

ab. Frau Wöfinger, Weilmünster-Anstalt.

Verloren

schwarzes Lederhandsch- chen mit Inhalt auf dem Weg von Weinbach nach Fürfurt. Es wird gebeten, selbige gegen hohe Belohnung bei der Bürgermeisterei Weinbach abzugeben, da teures Andenken.

Visitenkarten

Verlobungsanzeigen

Vermählungsanzeigen

empfehlen

H. Zipper's Buchhandlung.